

Petrus Canisius, Der Große Katechismus. Summa doctrinae christianae (1555). Ins Deutsche übertragen und kommentiert von *Hubert Filser* und *Stephan Leimgruber* (Jesuitica. Quellen und Studien zur Geschichte, Kunst und Literatur der Gesellschaft Jesu im deutschsprachigen Raum; Bd. 6), Regensburg (Schnell & Steiner) 2003 [375 S.; ISBN 3-7954-1624-8]

Die Herausgeber nennen drei Gründe für diesen Band der „Jesuitica“: Erstens soll „eine maßgebliche Quelle der katholischen Tradition“ (9) erschlossen, zweitens der geschichtliche Wandel in Theologie, Katechese und Religionspädagogik seit der „Summa doctrinae christianae“ bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil verdeutlicht und drittens „zu weiteren historischen Studien im Bereich der Theologie und Religionspädagogik“ (9) ermutigt werden. *Herbert Stettberger* leitet den ersten Teil mit einer kurzen Biographie des *Petrus Canisius* ein, die das Ansehen und die Popularität des ‚zweiten Apostels der Deutschen‘ bis in die heutige Zeit hinein hervorhebt. *Hubert Filser* beschreibt die literarische Gattung ‚Katechismus‘, die schon vor *Canisius* bedeutende evangelische und katholische Beispiele kennt. *Rita Haub* stellt die Methode des Katechismus-Lernens und Abfragens in den Zusammenhang des damaligen Erziehungskonzepts der Gesellschaft Jesu und vergleicht die „Ratio studiorum“ von 1599 mit den Leitlinien *ignatianischer* Pädagogik, wie sie in neuerer Zeit für Jesuitenschulen formuliert wurden nach der Devise: „Mut machen für das Leben“ (48). Zum Abschluss des einleitenden Teils würdigt *Filser* den „Großen Katechismus“ des *Canisius* als dogmatisches und ethisches Kompendium. Er sieht dessen Erfolg begründet in der einfachen Sprache, den prägnanten Formulierungen und den dichten theologischen Aussagen. Der Katechismus habe damals Glaubenswissen für die Bildung und Belehrung des Volkes vermittelt.

Der zweite Hauptteil (*Filser* und *Stephan Leimgruber*) bietet nach einer Einführung in die Entstehung des Katechismus und einer knappen Darlegung der „Übersetzungsgrundsätze“ (59) eine deutsche Übersetzung des Katechismus von 1555 zusammen mit dem lateinischen Originaltext nach der kritischen Ausgabe von *Friedrich Streicher* (die auf S. 59 auf das Jahr 1933, im Vorwort auf S. 9 auf 1934 datiert wird). Eine neue deutsche Übersetzung erschien den Herausgebern notwendig, weil die erste, im Jahre 1556 bei *Michael Zimmermann* in Wien publizierte und von *Canisius* selbst approbierte Übertragung des Hofpredigers *Bonaventura Zimmermann* wahrscheinlich verloren gegangen sei (vgl. 58 bzw. 9).¹ Die im 19. Jahrhundert viermal aufgelegte Übersetzung des St. Gallener Theologielehrers und Münchener Dompredigers *Herenäus Heid*² wird nicht erwähnt. Die Frage, warum nur die Fassung von 1555 und nicht etwa ein Vergleich mit der durch *Canisius* nach dem *Konzil von Trient* überarbeiteten und erweiterten Ausgabe von 1566 für die Edition ausgewählt wurde, wird von den Herausgebern und Autoren nicht diskutiert. Hier ergäben sich vielleicht Anregungen zu gewünschten „weiteren historischen Studien“.

Im dritten Hauptteil wird der „Große Katechismus“ inhaltlich unter dogmatischen, ethisch-religiösen, religionsdidaktischen und ökumenischen Aspekten kommentiert. Dabei weisen die Autoren aus heutiger Sicht auf die theologischen Grenzen und Schwä-

¹ *Otto Braunsberger* (Entstehung und erste Entwicklung der Katechismen des seligen Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu, Freiburg/Br. 1893, 127) nennt stattdessen einen *Bonaventura Thoma*.

² Vgl. *Braunsberger* 1893 [Anm. 1], 48.

chen des *canisianischen* Werks hin: Dogmatisch untermauerte es etwa die Vorbehalte gegenüber „den Juden und den Heiden“ (306) sowie den reformatorischen Kirchen, deren kritische Anliegen kaum aufgenommen wurden (*Filser*). Religiös-ethisch liege die auffälligste Differenz zu heutiger ethischer Bildung in der „Erziehung zum Gehorsam und zur Unterwerfung“ (320; *Leimgruber*). Religionsdidaktisch wird kritisch angemerkt, der Katechismus stehe „im Dienste der Dogmatik“ (328) ohne adressatenorientierte Elementarisierung (*Stettberger*). *Canisius* sei auch kein Ökumeniker im heutigen Sinn, der auf Annäherung und Wiedervereinigung der Konfessionen und Religionen hinarbeitete (*Leimgruber*). Solche, aus heutiger Perspektive berechtigten Feststellungen dürfen nicht anachronistisch außer Acht lassen, dass das pädagogische Konzept des *Canisius* und des frühen Jesuitenordens in einen religiösen Lebenszusammenhang eingeordnet war und von dem in der damaligen Gesellschaft vorherrschenden christlich und kirchlich geprägten Gottes- und Weltbild ausging. Der Katechismus-Unterricht war „in ein selbstverständlich vorausgesetztes und geübtes Glaubensleben“³ (*Eugen Paul*) und in eine ganzheitliche religiöse Erziehung eingebettet. Neben diesem ganzheitlichen Erziehungsaspekt kann die auf wesentliche und konstitutive Glaubensinhalte zugespitzte „Summa doctrinae christianae“ die heutige Jugend- und Schulseelsorge bzw. Katechese auch auf die unverzichtbare regulative und kritische Funktion christlicher Glaubenswahrheiten aufmerksam machen, die helfen können, in der aktuellen Lebenswirklichkeit übersehene und vergessene Fragestellungen, Kriterien und Perspektiven neu zu entdecken.⁴ Auch deshalb ist das Unternehmen, *Petrus Canisius*, seinen „Großen Katechismus“ und seine religionspädagogische Relevanz heute wieder in den Blick zu rücken, verdientvoll und dankbar zu begrüßen.

Wolfgang Lentzen-Deis

³ *Eugen Paul*, *Petrus Canisius als Katechet und Pädagoge*, in: Julius Oswald / Peter Rummel (Hg.), *Petrus Canisius. Reformator der Kirche*, Augsburg 1996, 194-201, 199.

⁴ Vgl. *Wolfgang Lentzen-Deis*, Was hat *Petrus Canisius* der Religionspädagogik heute zu sagen? Erwägungen anlässlich seines 400. Todestages, in: TThZ 106 (4/1997) 288-300.